

# Basellandschaftliche **bz** Zeitung

MITTELLAND ZEITUNG

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung  
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-ag.ch>

Weiter ...

---

# Forstamt zügelt nach Liestal

**Laufen** Das Büro des Kreisforstingenieurs wird geschlossen und der Forstkreis fusioniert



**TÜRE ZU** Nach der Pensionierung von Paul Kümin wird das Büro des Kreisförsters in Laufen nicht mehr benötigt. HEINZ DÜRRENBARGER

**Der Laufner Kreisforstingenieur Paul Kümin geht in Pension. Die Regierung nutzt die Gelegenheit, um die Zahl der Forstkreise zu reduzieren. Das Büro in Laufen wird geschlossen.**

RETO ANKLIN

Wenn der Laufentaler Kreisforstingenieur Paul Kümin Mitte Jahr seinen vorzeitigen Ruhestand antritt, wird auch sein Büro in Laufen geschlossen. Die Laufentaler Wälder und Förster werden künftig, wie jene der anderen Baselbieter Bezirke auch, zentral von Liestal aus betreut.

Mit dem Büro in Laufen wird ausserdem auch der Forstkreis 4 Laufental aufgelöst: Die Baselbieter Regierung will die Zahl der Forstkreise von fünf auf maximal drei reduzieren. Das Lau-

fental werde sehr wahrscheinlich mit dem Kreis 3 Waldenburg vereint, sagt der scheidende Kreisforstingenieur Kümin.

Wie die genaue Einteilung aussieht, ist noch nicht bekannt. In einem Schreiben an Förster, Gemeinden und verschiedene Verbände hat das Forstamt beider Basel im März einen konkreten Vorschlag auf Ende April in Aussicht gestellt; bis gestern lag dieser aber noch nicht vor. Und Kantonsforstingenieur Ueli Meier war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Dass die Tage des Laufentaler Kreisforstamts gezählt sind, hat man schon seit längerem geahnt: Bereits vor zwei Jahren erklärte der Regierungsrat auf eine Anfrage der Gemeinde Duggingen, dass das Kreisforstamt geschlossen werden könnte, wenn der Stelleninhaber

der einst in Pension gehe. Damals wurde auch die Idee einer Zusammenarbeit mit den Solothurner Bezirken Dorneck und Thierstein aufgeworfen. Daraus ist aber nichts geworden. Möglich wäre höchstens der Betrieb eines gemeinsamen Büros, sagt Paul Kümin. In der Sache könne man nicht über die Kantonsgrenzen hinaus zusammenarbeiten.

**Die Wege werden länger**

Im Laufental kann man damit leben, dass der Zeitpunkt nun gekommen ist und mit dem eigenen Kreisforstamt ein weiteres Überbleibsel aus Berner Zeiten verschwindet. «Die Laufentaler Förster müssen jetzt halt vermehrt nach Liestal fahren statt nach Laufen. Und jene aus Liestal vermehrt ins Laufental», sagt Hanspeter

Steiner, Präsident des Waldbesitzerverbands Laufental. In einem Schreiben hatte sein Verband noch versucht, die Aussenstelle aufrecht zu erhalten. Die Waldbesitzer hatten vor allem auf den Vorteil der kurzen Wege hingewiesen. Allerdings ohne Erfolg. Jetzt hat sich Steiner damit abgefunden: «Es ist nicht tragisch.» Es gäbe ja auch noch Kommunikationsmittel wie E-Mail, und die Förster-Rapporte hätten auch bisher oft andernorts stattgefunden.

Bei der Reorganisation wird es gemäss Schreiben des Forstamts beider Basel zu keinem Stellenabbau kommen. Die Reduktion der Forstkreise verlange aber eine Änderung der kantonalen Waldverordnung. Im Mai sollen die betroffenen Förster und Waldbesitzer zu der Reorganisation Stellung nehmen können.

## Gift in der Kinderbadi

**Reinach** Boden im Schwimmbad saniert

**Rund um das Kinderbecken im Reinacher Schwimmbad wurden erhöhte Werte von polychlorierten Biphenylen (PCB) gefunden. Die Erde wurde sofort erneuert.**

Bei einer Untersuchung der Böden in den Freibädern des Kantons hat das Baselbieter Amt für Umweltschutz im Reinacher Schwimmbad erhöhte PCB-Werte festgestellt. Betroffen ist der Boden rund um das Kinderbecken. Dieser wurde darauf im Umkreis von fünf Metern 20 Zentimeter tief ausgehoben und mit neuer Erde und neuem Rasen aufgefüllt, sagt Verwalter Peter Leuthardt.

Die Menge sei zwar «unbedenklich» gewesen (0,164 mg/kg; der Prüfwert liegt bei 0,1 mg/kg), aber man habe alle Restrisiken rechtzeitig vor der Eröffnung am 1. Mai beseitigen wollen. Gemäss Umweltamt hätte mit diesen Werten für Kinder über drei Jahre keine, für Kleinkinder aber eine «geringe» Gefährdung bestanden. «Kleinkinder krabbeln am Boden herum und nehmen vielleicht Erde in den Mund», erklärt Leuthardt. Zudem wäre das Gift im Vergleich zum Gewicht des Kleinkindes stärker.

Im Bassin selbst liess sich kein PCB mehr nachweisen. Als Ursache für die Belastung des Bodens kommen alte, PCB-haltige Farbanstriche oder Fugen aus den 60er-Jahren in Frage. «Bei der Reinigung des Bassins mit Wasser ist das PCB dann in den Boden rund um das Bassin gelangt», erklärt Peter Leuthardt.

PCB sind synthetische Substanzgemische, die sich schlecht abbauen und in der Nahrungskette einlagern. Seit 1972 ist die Verwendung von PCB in der Schweiz verboten. (BIG)

# Viele Zeitzeugen in Öl und Aquarellen verewigt

**August Cueni** Dem Werk des Kunstmalers, der heuer seinen 125. Geburtstag feiern könnte, wird eine Gedenkausstellung gewidmet

**Unveröffentlichte Werke des Kunstmalers August Cueni werden ab dem 2. Mai im Gemeindegemeinschaftssaal Zwingen gezeigt.**

ANDREA SOMMER

Zum 125. Geburtstag des Kunstmalers August Cueni werden in einer Gedenkausstellung bisher unveröffentlichte Werke des Künstlers August Cueni präsentiert. Sie nehmen uns mit in die Vergangenheit, die Gemälde und Zeichnungen von Cueni. Impressionen von Dörfern und Landschaften erzählen so lebendig von damals, dass man glaubt den alten Bach noch immer rauschen zu hören.

Im Mai vor 125 Jahren wurde er in Zwingen geboren, der Mann, der an den Kunstgewerbeschulen Basel und München studiert hat und heute auch als «Cézanne des Laufentals» bezeichnet wird. Die «August Cueni Stiftung», welche sich seit 1981 für dessen Andenken einsetzt, würdigt anlässlich dieses Jubiläums sein Lebenswerk mit der Gedenkausstellung «Erbe des Künstlers». Präsentiert werden rund hundert Bilder, die bis anhin der Öffentlichkeit kaum zugänglich waren. Alle befinden sich in Privatbesitz und wurden für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

August Cueni hat als gelernter

Flachmaler Zeichenkurse an der Gewerbeschule Basel besucht und schliesslich an der Kunstgewerbeschule in München studiert. «Er hatte stets einen Drang zu malen», so Stiftungspräsident Franz Hueber, der den Künstler mit Schlapphut und Damenvelo noch zu Lebzeiten in Erinnerung hat. Dieser künstlerische Drang schien nicht gebändigt werden zu können. Auch sein Sohn Helwin erinnert sich: «Noch an seinem Todestag wollte er das Schloss Thierstein malen», wie dieser in der Gedenkschrift «Maler des Laufentals und des Schwarzbubenlandes» schrieb.

**Alles musste als Leinwand erhalten**

Da Leinwand damals teuer war, hat der Künstler alles bemalt was ihm in die Finger geriet. Ob «Rupfe», die Nachhemden seiner Mutter oder einfach die Rückseite eines anderen Bildes, nichts schien ihm dafür untauglich, seiner Leidenschaft nach zu kommen. Die Suche nach den Motiven hat ihn zudem vom Birs- und Lüsseltal bis ins Lötschental, Engadin und Tessin geführt. Cueni hat dabei die Natur authentisch in seinen Bildern festgehalten ohne dabei bloss Reproduktionen zu fertigen. Es ist seine eigene Sichtweise, die den Pinsel und Stift waren jedoch nicht

die einzigen Werkzeuge des Künstlers und Familienvaters. Um dem wirtschaftlichen Druck der damaligen Zwischenkriegszeit stand zu halten, erschien ihm der Holzschnitt als geeignetes Mittel, erschwinge Bilder zu produzieren. Abdrücke konnten für zehn Franken verkauft werden, während sich kaum einer ein Ölbild leisten konnte. Auch die Familie Cueni war nicht auf Rosen gebettet. Somit musste sich der Künstler zusätzlich diversen Gelegenheitsarbeiten widmen. Manches musste der «Heimatmaler» entbehren um uns einen umfangreichen Schatz an Kunst und Zeitdokumentation zu vermachen.

Um die 2000 Werke umfasse dieses Erbe schätzungsweise, so Hueber. Davon lokalisiert wurden bis anhin an die 500 Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Holzschnitte. Denn manch eines der Werke, hat es gar in die weite Welt verschlagen. Dank der Internetseite auf welcher die Stiftung diese sammelt und archiviert, tauchen immer wieder neue Bilder auf. «Ich erhalte sogar Rückmeldungen von Leuten aus Kanada oder Holland, die einen Cueni bei sich zuhause haben und mir ein Foto davon zur Archivierung senden», so Hueber.

Die Stiftung hat es sich zum Ziel gemacht hat das Andenken an den Künstler und Zwingner Ehrenbürger für die Nachwelt zu erhalten. Seit zwei Jahren laufen die Vorbereitungen für die Gedenkausstellung. Es sei für ihn erfreulich gewesen, so Hueber, dass Leute bereit waren die Bilder zur Verfügung zu stellen, obschon sie jeweils sehr an ihnen hängen. Er habe ihnen versichern müssen, dass ihre Schätze in guten Händen seien. Schliesslich erscheine dies in Zeiten von vermehrtem Kunstraub nicht selbstverständlich, bemerkt Hueber augenzwinkernd.



**MENSCHEN IM ZENTRUM** Der Zwingner Kunstmaler August Cueni, hier auf einem Selbstporträt in Öl auf Leinwand aus dem Jahre 1956, erfasste seine Umwelt möglichst genau und lebensnah. ZVG

## Ausstellung und Bilderverkauf

Zu Ehren des Kunstmalers August Cueni (1883–1966), werden vom 2. bis 18. Mai rund hundert seiner Werke im Gemeindegemeinschaftssaal Zwingen präsentiert. Alle Ausstellungsobjekte befinden sich in Privatbesitz und waren bis anhin der Öffentlichkeit unzugänglich. Im

Rahmen der Ausstellung werden zudem rund 60 Bilder und zahlreiche Kohle- und Rötzelzeichnungen zum Verkauf angeboten. Die Vernissage findet am 2. Mai um 16. Uhr statt. (SOM)

www.augustcueni.ch